

Die Bürger von Calais.

Die Franzosen ringen sich auf dem Theater wenigstens zu einer von Voltaire beeinflussten, einzig richtigen Auffassung der Geschichte durch. In Paris gibt es jetzt in den Bouffes Parisiennes die Belagerung von Calais durch Eduard III. von England zu sehen, und anders als bei dem ollen ehrlichen Rodin und dem vor Spießbürgerachtung strotzenden G. Kaiser übernimmt in einem tollen Schwank „En Chemyses“ eine Kokotte die Führung von sechs bei ihr im Hemd in flagranti erwischten bürgerlichen Notabeln direkt vor die englischen Majestäten, von denen besonders die durch den Anblick in ihren Grundfesten erschütterte Souveränin so gerührt wird, daß sie die Begnadigung der eroberten Stadt von ihrem erlauchten Gemahl erwirkt.

Wir weisen deutsche Dramatiker auf die Erfolgchancen hin, die eine Bearbeitung in solchem Sinn etwa des Nibelungenliedes und in der Regie Max Reinhardts mit Musik von Pfitzner bei uns haben könnte.

Carl Sternheim.

Proletarisches.

Ein deutscher Maler weilte in Paris und schrieb von dort unter Hinweis auf ein gutes Trinkgeld seinem Portier, da er noch länger in Paris bliebe, möge dieser auf den Gasbeamten achten und das Geld für die Rechnung auslegen. Darauf erhielt er folgende Postkarte: „Det mit Paris kennense halten wie Sie wolln. Von wegen des fürstlichen Trinkjeldes: so sehen Sie aus. Der Jas läufft sich die Beene ab.“

Der *blinde Graf Hatzfeld* rühmte sich in einer kleinen Gesellschaft Bibliophiler, er besäße unter anderen seltenen Ausgaben auch das kostbare Buch „Maximin“ aus dem George-Kreise, und nicht nur in einem Exemplar, sondern viermal. „Warum viermal?“ — „Nur um andre zu ärgern“; er selbst lege keinen besonderen Wert auf das Buch, da ihm die vor dem Titel eingefügte „Lithographie“ nicht gefiele...

Ein junger Künstler klingelt morgens um 10 Uhr an der Ateliertür eines befreundeten polnischen Kollegen, um bei ihm ein Bild zu betrachten. Dieser öffnet nur einen Spalt breit, sehr notdürftig bekleidet: „Impossible, cher ami, il y a du monde.“

Eingesandt von Kurtheinz Schaefer (Charlottenburg).



Jean Cocteau. Marcel Hérand

	<h2>Roda Roda's Roman</h2> <p>Mit 250 Zeichnungen von Andreas Szenes. Broschiert M. 8.—, Ganzleinen M. 9.50.</p> <p>Felix Salten schreibt in der „Neuen Freien Presse“: „Ro Ro Ro gehört zu den ganz wenigen Büchern, die man augenblicklich, nachdem man sie zu Ende gelesen hat, mit Vergnügen wieder von vorn zu lesen beginnt.“</p>
	<p>RO RO RO</p> <p>Das Buch des Jahres!</p> <p>DREI MASKEN VERLAG MÜNCHEN / BERLIN / WIEN</p>